

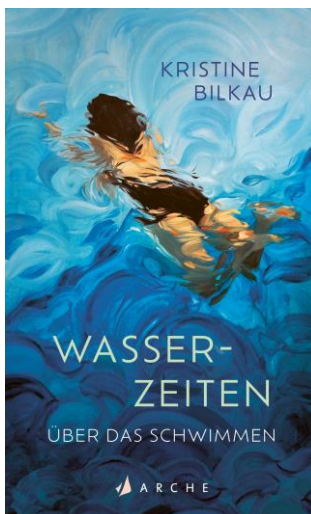
Presseinformation

»Schwimmen, das ist die Einheit von Ort und Zeit, Körper und Gedanken.«

Kristine Bilkau

Wasserzeiten

Über das Schwimmen



Die preisgekrönte Autorin und passionierte Schwimmerin **Kristine Bilkau** stand 2022 mit ihrem Roman *Nebenan* auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises. Mit ihrem neuen Werk *Wasserzeiten. Über das Schwimmen* hat sie nun ihr persönlichstes Buch geschrieben, in dem sie über ihre tiefe Verbundenheit zum Wasser erzählt.

Wer einmal schwimmen kann, verlernt es nicht mehr. Wer einmal die Leichtigkeit des Seins im Wasser gespürt hat, kehrt immer wieder dorthin zurück. Kristine Bilkau erzählt in ihrem neuen Buch neben ihrer Liebe zum Schwimmen von ihrer ganz persönlichen und emotionalen Verbindung zum Element Wasser. Ihr Vater fuhr einige Jahre lang zur See, blieb eng mit dem Hamburger Hafen verbunden und brachte ihr früh das Schwimmen bei. Seitdem verbringt Kristine

Bilkau viel Zeit im Wasser. Diese Leidenschaft verbindet sie mit Millionen von Menschen: Schwimmen ist gesund, macht den Kopf frei und hilft, unseren Platz in der Welt zu erkennen. Denn beim Schwimmen spüren und hören wir unseren Körper deutlicher, nehmen Raum und Natur intensiver wahr.

Mit sprachlicher Finesse und einem detaillierten Blick auf die Welt beschreibt Kristine Bilkau in *Wasserzeiten* ihre eigenen ebenso wie allgemeingültige Erfahrungen mit dem Element Wasser. Dabei geht sie auf die Kulturgeschichte des Schwimmens ein und legt den Fokus auf weibliche Perspektiven. Zudem stellt sie Verbindungen her zu Themen wie Mutterschaft, (psychische) Gesundheit sowie Selbsterkenntnis und spinnt feine Fäden zwischen Schwimmen und Literatur.

Kristine Bilkau: Wasserzeiten. Über das Schwimmen

128 Seiten | Gebunden

16,- € [D] | 16,50 € [A]

ISBN 978-3-7160-2819-3

Erscheint am 16. März 2023 im Arche Literatur Verlag.

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner, Zina Rupp | zina.rupp@politycki-partner.de, Tel. +49 (0)40/430 9315-18

Die Autorin

© Thorsten Kirves



Kristine Bilkau, 1974 geboren, studierte Geschichte und Amerikanistik in Hamburg und New Orleans. Ihr erster Roman *Die Glücklichen* (Luchterhand 2015) fand ein begeistertes Medienecho, wurde mit dem Franz-Tumler-Preis, dem Klaus-Michael-Kühne-Preis und dem Hamburger Förderpreis für Literatur ausgezeichnet und in mehrere Sprachen übersetzt. Es folgten die Romane *Eine Liebe, in Gedanken* und *Nebenan*, für den Bilkau 2021 mit dem Hamburger Literaturpreis in der Kategorie

Bester Roman ausgezeichnet wurde und der auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises 2022 stand. Kristine Bilkau lebt mit ihrer Familie in Hamburg und schwimmt am liebsten im Freibad und im Meer rund um Bornholm.

Vier Fragen an die Autorin

Sie erzählen in Ihrem Buch davon, wie sehr Sie das Schwimmen mit Ihrem Vater verbindet. Glauben Sie, dass Sie ohne die gemeinsamen Erfahrungen auch eine solch passionierte Schwimmerin geworden wären?

Das gemeinsame Schwimmen mit meinem Vater in der Kindheit hat eine besondere Basis gelegt, der ich mir aber lange nicht bewusst war. Ein Gefühl von Geborgenheit, wenn es um Schwimmbäder, Chlorwasser, die Geräusche und Farben in einem Hallenbad oder Freibad geht, aber auch um die Beziehung zum Meer. Die Liebe zum Wasser, die mir mein Vater vermittelt hat, kam mir lange selbstverständlich vor. Auch dass er mir das Schwimmen beigebracht hat, erschien mir als nichts Besonderes. Als Kind und Jugendliche habe ich mir darüber keine Gedanken gemacht. Aber mit dem Älterwerden blicke ich genauer auf diese Zeit zurück und erkenne, welche Bedeutung diese gemeinsamen Schwimmausflüge mit meinem Vater für mich haben. Das ist etwas Schönes. Wahrscheinlich hätte ich auch auf anderen Wegen das Schwimmen für mich entdeckt, aber es wäre heute mit anderen Geschichten verbunden und es wäre nicht so tief verankert in meiner Kindheit.

Wasserzeiten enthält viele intertextuelle Bezüge und literarische Verweise – gab es etwas, das Sie bei der Recherche zum Buch besonders überrascht hat?

Es gibt einige Romane und Gedichte, die ich besonders liebe, in denen das Schwimmen vorkommt. Wie jemand schwimmt und dabei die Umgebung wahrnimmt, kann so vieles über eine Figur erzählen, wie es zum Beispiel im Roman *Das Erwachen* von Kate Chopin oder im Gedicht „Morning Swim“ von Maxine Kumin geschieht. Schwimmen hat so viele poetische Dimensionen. Doch während meiner Recherche zeigte sich auch, wie politisch das Thema ist. Immer wieder stieß ich auf den politischen Aspekt. Wem stand der Schwimmsport offen und wem nicht? Wer nutzte öffentliche Schwimmbäder? Wer hat die Möglichkeit, Schwimmen zu lernen und wem bleibt sie verschlossen? Welche sozialen Ungerechtigkeiten und gesellschaftlichen Konflikte sich da bei genauerem Hinsehen ablesen lassen, das fand ich anfangs überraschend und dann sehr aufschlussreich.

Ein besonderer Fokus liegt in Ihrem Buch auf den weiblichen Perspektiven des Schwimmens. Sie berichten zum Beispiel von der Suffragettenbewegung, welche im frühen 20. Jahrhundert unter anderem das Frauenwahlrecht erwirkt hat. Was verbindet diese emazipatorische Bewegung mit dem Schwimmen?

Da liefen zwei Bewegungen zusammen, die viel miteinander gemeinsam hatten: Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts waren Frauen größtenteils noch vom Schwimmsport ausgeschlossen. Frauen, die sportlich schwammen, zum Beispiel auch in Vereinen, und sich an Wettkämpfen beteiligten, waren in der Gesellschaft nicht vorgesehen. Es fing schon damit an, dass es keine geeignete Schwimmbekleidung für sie gab: Sie badeten in langen Kleidern, die sogar noch aus Wolle oder Flannell gearbeitet waren, damit bei Nässe nichts transparent wurde – bei den schweren Stoffen war richtiges Schwimmen gar nicht möglich. Es gab zu jener Zeit einige Pionierinnen des Schwimmsports, zu ihnen gehörte die Australierin Annette Kellerman. Sie entwarf einen praktischen, leichten Badeanzug für Frauen, der sich zwischen 1910 und 1920 langsam durchsetzte. Zeitgleich fanden in jenen Jahrzehnten die Proteste der Suffragetten für das Frauenwahlrecht statt. In England gab es einige Demonstration von Suffragetten, die mit Aktionen am Wasser verbunden waren, und eine war besonders spektakulär: Die Frauen trugen dunkle Kleider, jede mit einem Buchstaben appliziert, was zusammen das Wort S-U-F-F-R-A-G-E ergab. Dann warfen sie ihre Kleider ab und sprangen in ihren Badeanzügen ins Wasser, zu einigen Booten, auf denen sie eine Parade abhalten wollten. Die Aktion war ein Skandal und ein Spektakel, das ordentlich Aufmerksamkeit auf das Thema Frauenwahlrecht lenkte. Währenddessen nannten sich wiederum einige der Pionierinnen des Frauenschwimmports „Swimming Suffragettes“, sprich: sie selbst brachten ihr Engagement in diesen politischen Kontext.

Bisher haben Sie primär Romane verfasst. *Wasserzeiten* ist eher ein autobiografischer Essay – worin lag für Sie der Reiz an dieser Erzählform?

Anfangs hat es mich etwas Überwindung gekostet, beim Schreiben so ganz und gar von mir selbst und meinen persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen auszugehen. Doch genau darin entfaltete sich mit der Zeit auch der Reiz: Aus dem kleinen persönlichen Radius heraus die Kreise weiter und weiter um das Thema zu ziehen und dabei herauszuarbeiten, inwieweit das Persönliche auch soziale und historische Fragen und Themen berührt – was Schwimmbäder, das Miteinander dort, die Frage der Teilhabe, die Liebe zum Wasser über uns als Gesellschaft aussagen. Und dann war es auch umgekehrt interessant für mich herauszufinden, wie sehr ich mich in den Texten anderer über das Schwimmen mit meinen eigenen Erlebnissen wiederfinde. Die vielfältigen Dimensionen des Schwimmens zu erkunden, das war sehr reizvoll. Um dann auch immer wieder zu dieser schönen Erkenntnis zu kommen: Was für ein Glück und eine Freude es ist zu schwimmen!